Führern der Christlich-Socialen und den Socialdemokraten bis wenige Tage vor der Wahl Verhandlungen geführt worden und zwar, wie betont werden muß, auf Veranlassung Stöcker's oder seiner Freunde, um den Sieg der socialdemokratischen Candidaten mit sog. conservativen Stimmen zu entscheiden. Diese Verhandlungen sind zu keinem Abschlusse gekommen, weil, wie von christlich-socialer Seite behauptet wird, die Socialdemokraten kein öffentliches Versprechen ablegen wollten, daß sie jeden Gedanken an eine Revolution aufgäben. Daß diese Weigerung indeß nicht den Uebergang von Tausenden von Stöckerianern in das socialdemokratische Lager gehindert hat, haben die gestrigen Wahlen bewiesen. Für die Liberalen ist der schwer errungene Sieg eine ernste Mahnung, die Parteiorganisation, die in den beiden gestern in Betracht kommenden Wahlkreisen mit der Zeit sehr lückenhaft geworden war, in der Zwischenzeit bis zu den nächsten Wahlen nach Kräften auszubessern, um nicht durch socialdemokratische Mehrheiten übertroffen zu werden."

Ueber den Antheil Herrn Stöcker's an dem Ausfalle der Berliner Stichwahlen schreibt die „Tribüne":

Natürlich hat Herr Stöcker und sein Stab daran ebenso wenig Theil, wie an den Aufruhrscenen in der Judenhetze; beruhigt wäscht er seine Hände in der Ueberzeugung, daß ihm Nichts zu beweisen ist. Seine Leute aber haben ihn verstanden und auch ohne das formelle Bündniß mit den socialdemokratischen Führern, über das ihr Oberhirte verhandelt haben soll, zur größeren Hälfte wenigstens gestimmt, wie es nach der Meinung dieser Patrioten die Sache des Vaterlandes verlangte. Einem mäßigen Rest von Schamgefühl in ihren Reihen ist es zu danken, daß die Parole „Pulver und Dynamit!" noch nicht zum vollen Siege gelangte. Dafür genießt Herr Stöcker den Ruhm, trotz aller Mißerfolge gegen die Liberalen schließlich doch noch in den Reichstag hineingekommen zu sein, — aber nicht durch den Sieg über einen ehrlichen Gegner, sondern, indem er in Minden einen Freiconservativen schlug, dessen Berliner Freunde bei der Hauptwahl zu Herrn Stöcker's Gunsten zärtlich „ihre Ueberzeugung suspendirten". Das ist der Humor dieses „antisemitischen" Bundes. Im Uebrigen bedauern wir Herrn Stöcker's Erscheinen im Reichstage nicht, nachdem sich ein Wahlkreis gefunden, der sich durch ihn vertreten lassen mag. Wir halten das Parlament für den einzigen Ort, wo die Wirksamkeit dieses Mannes auf ihren wahren Werth gewürdigt, die Integrität seines Thuns und Wollens controlirt und seiner Agitation der Zahn ausgebrochen werden kann; in erhitzten Volksversammlungen oder durch die Presse kann Das nicht geschehen.

Darüber, ob die Vorlage, betreffend die zweijährige Budget- und vierjährige Legislaturperiode dem Reichstage wieder zugehen soll, ist noch keinerlei Bestimmung getroffen. Daß eine solche Vorlage zu erwarten sei, gilt indessen als nicht wahrscheinlich. Selbst wenn das Centrum in das Regierungslager einschwenkte, würde es sich doch höflichst die Zumuthung verbitten, bereits in dieser Session die Pathenschaft bei einem Gesetze zu übernehmen, welches die Ultramontanen vor kaum einem halben Jahre mit Prahlerei abgelehnt haben. Ohne die Hilfe des Centrums aber ist die erwähnte Vorlage aussichtslos. Besser stehen die Aussichten für den Entwurf betreffend die Errichtung eines deutschen Volkswirthschaftsrathes. Diese Frage liegt im Zusammenhange mit der neuen Wirthschaftspolitik, für welche sich das Centrum verbündlich gemacht, und es möchte überdies Herrn Windthorst kaum zweckmäßig erscheinen, mit einer Ablehnung der grundsätzlich für ihn nicht unannehmbaren Forderung den perfönlichen Unmuth des Kanzlers zu erwecken, welcher die Errichtung eines Deutschen Volkswirthschaftsraths nun einmal als seine eigenste und Lieblingsidee betreibt.

Der Kaufmann Rudolph Hertzog in Berlin hat das folgende Schreiben des Reichskanzlers erhalten:

Varzin, 11. November 1881.

Ich danke Ihnen verbindlichst für die Aufmerksamkeit, welche Sie mir durch die Uebersendung Ihrer elegant ausgestatteten Agenda erwiesen haben, und benutze diesen Anlaß gern, um meiner Freude über Ihre opferbereite und muthige Theilnahme am Kampfe gegen die Fortschrittspartei Ausdruck zu geben. Das glänzende Beispiel, welches Sie durch Ihr Eintreten in die Wahlbewegung gegeben haben, wird, wie ich hoffe, belebend auf solche Gesinnungsgenossen wirken, deren Zurückhaltung von persönlicher und sachlicher Mitwirkung eine der Ursachen des gegnerischen Sieges bildet.

v. Bismarck.

Ueber die bekannte Angelegenheit des deutschen Dampfers „Vulcan" wird der Berliner „Tribüne" geschrieben:

Nachdem der nach Galatz bestimmte Dampfer „Vulcan" 19 Tage bereits in den Dardanellen und in Konstantinopel auf die Erlaubniß der Türkei wartet, weiterzufahren, und nachdem alles Suchen nach Dynamit vergeblich war, scheint es selbst der deutschen Regierung nicht zu gelingen, die Türken von ihrem thörichten Vorhaben, die Coli für Galatz zu öffnen, abzubringen. Die russische Regierung scheint dagegen noch immer entschlossen, den Dynamit mit einem Boote von Syra durch die Dardanellen und bei Konstantinopel vorbeizubringen, und hat bereits desfallsige Anordnung ertheilt. Niemand hätte gedacht, daß gerade die Türken die Machtstellung des Deutschen Reiches auf die Probe stellen würden. Nichts bietet dem Reichstage eine günstigere Gelegenheit, für das willkürlich verletzte Schiffahrtsrecht einzutreten, als dieser Fall. Es existirt kein Gesetz, welches die Verladung von Dynamit zur See verbietet, noch weniger besteht aber ein Recht für die Türken, ein deutsches Schiff ungestraft 19 Tage liegen zu lassen, weil es Pulver für die Griechen und Dynamit für die Russen außerhalb der türkischen Gewässer zu befahren hatte.

Ueber das Befinden des Großherzogs von Baden liegen heute zwei Telegramme aus Baden-Baden vom Sonntag vor. Dieselben lauten: „Die letzte Nacht verlief günstiger; es stellte sich ein längerer, namentlich gegen Morgen hin erquickender Schlaf ein. Die Temperatur stieg nicht über 38.7 Grad, der Puls ist kräftiger bei mäßiger Frequenz, das Bewußtsein ist klar. Am Morgen trat ein wohlthuender Schweiß ein. Das gesammte Befinden macht einen befriedigenden Eindruck. — Se. k. k. Hoheit der Kronprinz, sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind heute Nacht hier eingetroffen." — „Der günstige Zustand im Befinden des Großherzogs hat im Verlaufe des heutigen Tages angehalten, Nachmittags hatte der Großherzog einen zweistündigen ruhigen Schlaf. Die Temperatur war heute Mittag 37.5 und ist heute Abend 38.6; die Pulsbewegung ist 96. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz beabsichtigt morgen (Montag) nach Berlin zurückzukehren." — Ueber den Zustand des hohen Patienten am Freitag wird der „Allg. Ztg." geschrieben:

Es gelang den vereinten Anstrengungen der Aerzte wohl am Morgen, gegen 6 Uhr, die gefährlichsten Erscheinungen zu beseitigen. Der Großherzog war, trotz seiner Schwäche, beim Bewußtsein und verlangte nach seiner Familie. Die Großherzogin wich ohnedies nicht von seinem Krankenlager. Es wurde aber auch der Erbgroßherzog, welcher, seitdem er die Regentschaft übernommen hatte, das Krankenzimmer nicht mehr betreten sollte, mit seinem Bruder, Prinz Ludwig, herbeigerufen. Früh um 4 Uhr ließ man auch die deutsche Kaiserin durch ihren Leibarzt, Dr. Schliz, wecken, und dieselbe begab sich in Begleitung desselben sofort nach dem Schloß, wo sie bis gegen 6 Uhr früh weilte. Der Großherzog soll schon von allen rührenden Abschied genommen haben; vor Allem soll er seinen ältesten Sohn ermahnt haben, in seinem Sinn und Geiste weiter zu regieren und die bisherigen Räthe der Krone auch zu den seinigen zu machen. Es sollen dies herzerschütternde Momente gewesen sein. Glücklicherweise wurde es am Morgen besser, Puls und Athmung hoben sich wieder; das Fieber und die übrigen Krankheitserscheinungen blieben im Wesentlichen unverändert. Während der Nacht hatte man inzwischen die Hofstaaten, welche, so weit sie nicht in Function waren, das Badener Schloß seit einigen Tagen verlassen hatten, telegraphisch herbeigerufen. Sie trafen im Laufe des Tages alle ein, ebenso der Staatsminister Turban ꝛc. Mit großer Spannung sah man dem nächsten Bulletin entgegen, welches Abends ½6 Uhr ausgelegt wurde, nachdem auch Dr. Kußmaul noch eingetroffen war. Dasselbe lautete insofern tröstlicher, als im Verlauf des Tages die Schwächezustände des Herzens (offenbar jetzt das gefährlichste Symptom) nur in kurzen Andeutungen wiederkehrten, das Fieber mäßig war (38.5 Grad nicht übersteigend) und das Bewußtsein frei, ein charakteristisches Moment dieses Krankheitszustandes. Aber trotz zeitweilig ruhigen Schlafes war das Gefühl von Erschöpfung vorwaltend. Es kommt jetzt Alles darauf an, ob die Kräfte des hohen Kranken sich wieder genügend heben und kein neuer Anfall von ähnlicher Stärke auftritt. Das typhöse Fieber an sich hofft man bewältigen zu können. Die große Verehrung und hingebende Liebe, welche man dem Landesvater, einem Vater seines Volkes im vollsten Sinne des Wortes, widmet, zeigt sich in rührenden Zügen allenthalben. Das badische Volk ist stolz auf seinen Großherzog, auf sein Fürstenhaus. Möge der Himmel uns den theuren Herrscher gnädig erhalten!

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, durch welches der Statthalter und Militair-Commandant in Dalmatien, FZM. Freiherr v. Rodich, auf seine seit Längerer Zeit gestellte Bitte in den Ruhestand versetzt wird. Die genannte Zeitung bringt ferner die Ernennung des FML. Freiherrn v. Jovanovic zum Militair-Commandanten von Zara und Statthalter in Dalmatien.

Der Telegraph berichtet mit großer Ostentation über Reformen in Rußland. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht nämlich einen kaiserlichen Befehl über die zukünftige Umgestaltung der inneren Einrichtungen des russischen Reiches. Derselbe erinnert zunächst daran, daß die verschiedenen von 1859 bis 1880 geschaffenen Reformen ihren Zweck nicht erfüllt haben, der in einer planmäßigen Reorganisation der gesammten inneren Verwaltung des Reiches bestehe. Es sei dringend nothwendig, mit einer solchen Umgestaltung unverzüglich vorzugehen. Kürzlich seien mehrere Senatoren mit sehr ausgedehnten Vollmachten in verschiedene Provinzen entsandt worden, um daselbst eine Untersuchung über die bestehenden Einrichtungen vorzunehmen und Mißbräuche und Bedürfnisse kennen zu lernen. Diese Aufgabe sei gegenwärtig beendet. Die Regierung habe alle Angaben gesammelt, um eine Reform im Innern vorzunehmen. Die Zahl der Verwaltungseinrichtungen soll vermindert, unnöthige Formalitäten sollen abgeschafft und eine Lockerung, soweit es angeht, durchgeführt werden. Zunächst sei es nothwendig, ein Band zwischen der Verwaltung der Regierung und den Provinzialversammlungen zu schaffen und die Rechte, die Pflichten und die Verantwortlichkeit beider Theile genau festzustellen. Diese Nothwendigkeit bedinge eine vollständige Umgestaltung der bestehenden Provinzialverwaltung mit einer theilweisen Verbesserung der Zemstvos und der Gemeinderäthe. Auf den Vorschlag des Ministers des Innern hat deshalb der Kaiser die Einsetzung einer besonderen Commission angeordnet unter dem Vorsitze des Staatssecretairs Kakhanow zur Ausarbeitung von Entwürfen für die locale Verwaltung unter Besolgung eines Programms, das im Minister-Comité unter Zuziehung von zwei Mitgliedern des Reichsraths, von drei Senatoren, welche die Untersuchung in den Provinzen vorgenommen hatten, und von Vertretern der Minister aufgestellt werden soll. Diese Entwürfe sollen die Reorganisation der Verwaltungen der Provinzen, der Land- und Stadt-Bezirke und der Bauerschaften umfassen. Sodann soll diese Commission die Aufschlüsse und Vorschläge, welche in den Berichten der oben erwähnten, mit der Untersuchung betraut gewesenen Senatoren enthalten sind, sowie die Entscheidungen der zur Regelung der Angelegenheiten der Bauern eingesetzten Behörden und der Landschafts-Versammlungen prüfen, und zwar in Bezug auf diejenigen Fragen, welche die speciell bäuerlichen Einrichtungen betreffen. Endlich soll der Präsident der Commission in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern Vertreter der Localverwaltungen der Zemstvos, der Gemeinderäthe und aller berufenen Personen, deren Mitwirkung er für nutzbringend hält, einberufen und von den Ministern die erforderlichen Acten und Aufschlüsse verlangen.

In der Sitzung der türkisch-russischen Finanz-Commission vom Sonnabend wurde nach einer Depesche aus Konstantinopel seitens der türkischen Vertreter die Anfrage gestellt, welche Annuität einschließlich der Zinsen und der Amortisirung Rußland verlangen würde; der russische Botschafter v. Novikoff erwiderte, daß er mit hierauf bezüglichen Vollmachten noch nicht versehen sei. Ferner erklärte der Botschafter v. Novikoff, daß Rußland, unter der Voraussetzung der Gleichzeitigkeit der Arrangements mit den Bondholders und wegen der russischen Kriegsentschädigung, einer getrennten Convention mit den Bondholders nicht opponire, wenn sich dieselbe auf die Hypotheken beschränke, die bei jeder Emission einer Anleihe als Garantie gegeben worden seien — unter Ausschluß jeder neuen Zusicherung, worüber alles Weitere vorbehalten werden müsse. Endlich erneuerte der Botschafter das Verlangen nach einer Garantie für die Regelung der Kriegsentschädigung. Die türkischen Delegirten verschoben ihre Antwort.

Nachrichten aus Tunis vom Sonnabend besagen, die Absetzung des Gouverneurs von Tripolis, Nazif Pascha, habe auf die Araber einen tiefen Eindruck gemacht. Der in Tunis stationirte französische Avisodampfer „Latouche Tréville" hat in Folge der Absetzung des Gouverneurs Befehl erhalten, in die heimischen Gewässer zurückzukehren.

Die Censuren bei den theologischen Prüfungen betr.

* Eine in Nr. 18 des Verordnungsblattes des evang.-luther. Landesconsistoriums veröffentlichte Bekanntmachung vom 28. October d. J. enthält eine Gleichstellung der Censuren bei den beiden theologischen Prüfungen in Leipzig und Dresden. Denn auch die Censuren bei den vor dem Landesconsistorium zu bestehenden Wahlfähigkeitsprüfungen werden von nun an in vier Abstufungen ertheilt, als: 1) vorzüglich, 2) sehr wohl, 3) wohl, 4) genügend und es können die 2. und 3. Censur zum Zeichen der Annäherung an die nächst höhere Stufe mit einem Sterne (*) versehen werden. Außerdem enthalten diese Hauptcensuren in ihrem Texte ein Urtheil über das Ergebniß der mündlichen Prüfung, der Clausurarbeit, der Predigt und der gehaltenen Katechese des Candidaten. Wie wir übrigens hören, haben diejenigen Candidaten des Predigtamtes, welche sich den letzten Octoberprüfungen unterzogen, bereits Hauptcensuren im Sinne vorstehender Verordnung erhalten und glücklicher Weise auch sämmtlich erhalten können.

Musik.

Concert in der Matthäikirche.

Leipzig, 14. November. Das von Herrn Zahn seit längerer Zeit beabsichtigte Concert, welches er, von schwerem Unglück getroffen, selbst auszuführen nicht im Stande war, kam gestern Nachmittag dennoch durch das wohlwollende Zusammenwirken tüchtiger Solokräfte einerseits und des Gesangvereins „Ossian" andererseits in der von Zuhörern reichlich angefüllten Matthäikirche zur Aufführung.

Eingeleitet wurde dasselbe durch den phantasievollen ersten Satz aus der Es-moll-Sonate für Orgel von Rheinberger, dessen ebenso sichere wie deutliche Wiedergabe durch Herrn Organist Stiller sich noch besonders durch angemessene Registrirung auszeichnete, wie denn Herr Stiller auch nachher bei dem Vortrag seiner hinsichtlich des Thema motivisch reichen, tonisch und rhythmisch etwas überraschenden, weiterhin zu guter Steigerung fortgeführten Edur-Fuge als tüchtiger Orgelspieler sich zeigte.

Es folgte der 23. Psalm für Chor a capella von Moritz Vogel, vom Componisten selbst dirigirt, — ein Werk, welches vermittelst seines weichen Rhythmus eine treffende, eigenthümlich ansprechende Umschreibung des dem Idyll sich nähernden Textes „Der Herr ist mein Hirte" giebt und von dem gut geschulten Chor ebenso in der von der Composition geforderten Weise ausgeführt wurde wie zum Schluß der lebhafte, das Ringen des von Gott verlassenen Messias darstellende 22. Psalm für Sopransolo und Chor a capella von E. F. Richter. Das „Benedictus" aus der C dur-Messe von Beethoven, durchzogen von einem Quartettsolo, in welchem als Altistin Fräul. Elisabeth Kaiser und als Sopranistin Fräul. Helene Dorn mit gutem Erfolg mitwirkten, hätte vielleicht mit Vortheil in einem getragenen Tempo genommen werden können.

Zu erwähnen ist noch unter den zu Gehör gebrachten Vocalcompositionen des Ave Maria für Sopransolo und Frauenchor von J. J. H. Verhulst, welches von Frl. Louise Verhulst in den tieferen Partien recht voll und rein intonirt wurde, während die höheren Töne mehrmals eigenthümlich erzitterten. Es erhellte zur Genüge, daß nicht etwa ein Nichtkönnen, sondern Unwohlsein oder eine die Energie besonders der höheren Töne lähmende Befangenheit der Grund jener Schwankungen war, ein Mangel an Selbstbewußtsein, welcher bei Frl. Verhulst voraussichtlich bald verschwinden wird.

Ganz besondere Anerkennung verdient noch die tadellose Ausführung der beiden noch übrigen Nummern des Programms: eines gesangvollen Arioso für Violoncell mit obligater Orgelbegleitung von Alex. Winterberger und eines für dieselben Instrumente bestimmten Andante von Widor. Herr Paul de Witt erwies sich wie schon öfters in der letzten Zeit als feinsinnigen Virtuosen seines Instruments, und die Wirkung seines Vortrags, der von Herrn Homeyer echt künstlerisch auf der Orgel begleitet wurde, war eine treffliche.

Jedenfalls wird das in liebenswürdigem Wohlwollen veranstaltete Concert das Seine thun, um den hart Heimgesuchten, zu dessen Besten es gegeben ist, die Schwere des Schlags weniger empfinden zu lassen. (Die Anstrengungen der künstlerischen Kräfte sind belohnt worden; denn es sind laut einer von zuverlässiger Seite uns zugegangenen Mittheilung circa 1100 Mark für Herrn Zahn eingegangen. Die Red.)

C. Degenhardt.

S. Leipzig, 14. November. Wer die musikalischen Vereine unserer Stadt in ihrer Verschiedenartigkeit seit vielen Jahren genauer kennen lernte, darf sich schon ein summarisches Urtheil auszusprechen erlauben und wenn ich hier aus Ueberzeugung die erfreuliche Thatsache constatire, daß die Männergesangvereine unserer Stadt größtentheils sich aus dem Schlendrian emporraffen, mehr und mehr schwierigen und bedeutenden Aufgaben sich zuwenden und auch meist Treffliches darin leisten, so wird man dies wohl nicht als optimistische Uebertreibung anzweifeln. Gestern wurde ich wiederum von der Leistung eines nur aus schlichteren Dilettanten gebildeten Männerchors, des „Sängerkreis", überrascht. Dieser Verein hat sich unter der Leitung seines hochbegabten, vorzüglichen Dirigenten, Herrn B. E. Neßler, in wahrhaft erstaunlicher Weise emporgearbeitet und bei der gestrigen Feier des 20. Stiftungsfestes im Hotel de Pologne namentlich dadurch Ehre eingelegt, daß er ein so anspruchsvolles Werk, wie die Scenen aus „Frithjof" von Max Bruch mit bestem Erfolge vorführte.

Das Concert des „Sängerkreis" wurde mit der schönen „Euryanthe"-Ouverture, vorgetragen von der Büchner'schen Capelle, eröffnet. In dem folgenden „Festgesang an die Künstler" von Mendelssohn (mit Orchesterbegleitung) zeigte sich das Streben der Sänger nach verständnißvollem, der Erhabenheit der Schiller'schen Dichtung angemessenem und richtig nuancirtem Vortrage in löblichster Weise. Ebenso konnte man sich über die Ausführung des duftigen, empfindungsreichen Waldgesangs: „Bist Du im Wald gewandelt" von Schumann nur freuen. Von den beiden Silcher'schen Volksliedern: „Wohin mit der Freud'" und „In einem kühlen Grunde" gelang das letztere am besten; namentlich wurden die beiden letzten Strophen sehr ausdrucksvoll und wohlnuancirt gesungen. Großen Beifall fand mit Recht ein vorher von dem Soloquartett des Vereins vorgetragenes Lied: „Frühlingsabend" von Victor E. Neßler, worin die abendliche Stimmung künstlerisch fein ausgeprägt ist. Zu den besten Leistungen des Abends gehörte der Gesang einer aus Bescheidenheit ungenannt gebliebenen Sopranistin, welche drei Lieder von S. Jadassohn: „Gute Nacht", „Im Volkston" und „Der Müllerbursch" ganz reizvoll vortrug und rauschenden Applaus erntete. Der Componist der sehr anmuthigen Lieder begleitete selbst mit bekannter feinfühliger Virtuosität. Dieselbe sehr begabte Sängerin hatte auch in den „Scenen aus Frithjof", der Haupt- und Staatsaction des Concerts, die Solopartie der Ingeborg übernommen und erfüllte ihre Aufgabe, besonders in dem wundervollen „Klaggesang" (5. Scene), mit vollem Verständniß und schönstem Ausdruck. Alle Chöre der Priester und der Genossen Frithjof's verdienten den gespendeten Beifall, ebenso der Gesang des Herrn Forwerk (Mitglied des Vereins), der die Frithjof-Partie übernommen, sowie die Orchester-Begleitung.

* Der Riedelsche Verein, der vor Kurzem in Liszt's Oratorium „Christus" die Aufführung der Chöre übernommen hat, wird am bevorstehenden Bußtag, Freitag den 18. November, Nachmittags 5—7 Uhr in der Thomaskirche Seb. Bach's imposantes Tonwerk, die hohe Messe in H moll, wiederum zur Aufführung bringen und zwar mit einem Aufwand von viertehalbhundert bis 400 Mitwirkenden. Die Solopartien sind bewährten Kräften anvertraut. Die Märzaufführung der hohen Messe hat diese großartige kirchenmusikalische Schöpfung in Leipzig derart populär gemacht, daß der Wunsch nach einer Wiederholung vielseitig und in dringender Weise ausgesprochen worden ist. Der obengenannte Verein wird in dieser Saison außerdem zwei Concerte a capella und am Märzbußtag 1882 Händel's „Israel in Egypten" bringen, welches Oratorium zuletzt im Herbst 1875 vollständig zur Aufführung gelangt ist.

Carola-Theater.

Leipzig, 13. November. Das letzte Gastspiel der Phoites und die fünfactige Gesangsposse „Der Jongleur" von Emil Pohl, Musik von Conradi, hatten ein zahlreiches, lachlustiges Publicum in die Räume des Carola-Theaters gelockt, welches nachgerade anfängt, eine thatsächliche Zugkraft auf die Leipziger auszuüben.

Was die Phoites in ihrer bizarren Kunst zu leisten im Stande sind, ist hier schon des Oefteren besprochen worden; auch dieses Mal grenzten ihre Leistungen an das Unglaubliche und riefen einen wahren Beifallssturm hervor, der die leichtfüßigen Gäste zu einigen mehr oder minder humoristischen Zugaben veranlaßte. Im Anschluß an diese Evolutionen kam die schon genannte Pohl'sche Posse zur Aufführung, ein echtes Berliner Kind, welches mit allen Fehlern und Vorzügen dieses Genres behaftet ist.

Zu den Vorzügen rechnen wir eine geschickte Mache und einen derben Mutterwitz, der allerdings seine Herkunft aus Kalau nicht immer verleugnet, zu den Hauptfehlern die Seichtigkeit des Stoffes und die vielen Plattheiten und Breiten in der Behandlung desselben. Fünf Acte hindurch beschäftigen uns die Schicksale zweier Herren von „Habenichts", eines unverschuldeterma ßen verschuldeten Studenten und eines leichten Vogels von Stadtreisenden, dessen Zeichnung dem Dichter recht gut gelungen ist. Um sich vor den Schulden zu retten, verdingen sich diese Beiden an eine Circusdirectorin, der Eine als Jongleur, der Andere als Clown. In dieser Stellung lernt der Student eine reiche Schneiderstochter kennen, heirathet dieselbe, nachdem ihm eine unverhoffte Erbschaft zugefallen ist und etablirt sich als Rentier in Berlin. Seine Vergangenheit wird ihm aber jetzt zur Nemesis. Dieselbe tritt ihm in Gestalt der Circusdirectorin entgegen, welche ihren durchgegangenen Jongleur zwingt, in ihrem Circus aufzutreten. Die Frau Gemahlin, welche natürlich nichts von der Nebenbeschäftigung ihres Gatten ahnt, sieht ihn im Circus und erkennt ihn. Tableau, Versöhnung und Schluß.

Die Inscenirung sowohl wie die Darstellung der Posse waren durchweg befriedigend. Rühmlichst hervorzuheben ist Herr Präger als „Stadtreisender". Der gewandte Komiker gab diesen lustigen Spaßvogel und „Hans in allen Gassen" in wirkungsvollster Weise; in der Circusscene zeigte er aber neben seinem schauspielerischen Können auch eine so überraschende Muskelkraft, daß das Publicum über die Vielseitigkeit dieses Künstlers einen hellen Freudenausbruch nicht zurückhalten konnte. Nächst ihm nennen wir lobend Herrn Richter als Studenten, welcher durchweg Befriedigendes leistete. Eine höchst drastische Komik entwickelte Herr Wander als orientalisirter Schneidermeister Kleemayer aus Sachsen, der besonders im 2. Acte durch sein mit glücklicher Dialectfärbung gemischtes Couplet die Heiterkeit entfesselte. Frl. Lauber als dralles Dienstmädchen, Frau Richter-Rauen als Wittwe Siebentritt, Herr Hanno als Jongleur Carabatti und Frl. Pook als „geriebene" Circusdirectorin sind ebenfalls lobend zu erwähnen. Die Inscenirung, besonders in dem Chinesentanze zum Schluß des 3. Actes, muß anerkennend hervorgehoben werden.

H. von Bequignolles.

Bei allen katarrhalischen Affectionen der Luftwege, Rachen-, Lungen- und Kehlkopfkatarrhen, Husten, Schnupfen, Heiserkeit ꝛc. haben sich nach übereinstimmendem Urtheil einer größeren Anzahl angesehener Aerzte die Voß's Katarrhpillen als das rascheste und sicherste Mittel bestens bewährt.

Es gebühret denselben mit vollem Recht die Bezeichnung Heilmittel, da sie nicht wie Pastillen, Syrupe, Bonbons, Thees ꝛc. nur vorübergehende Beruhigung bringen, sondern dadurch, daß sie den entzündlichen Zustand der Schleimhäute beseitigen, auch das Leiden heben.

So wird der so lästige Schnupfen in wenigen Stunden beseitigt und schwere Katarrhe binnen kürzester Frist in die mildeste Form übergeführt und vollständig zur Heilung gebracht.

Herr Dr. med. Wittlinger hat über dieses neue Heilverfahren eine Broschüre geschrieben, in welcher die überaus günstigen Resultate, welche von ihm und anderen pract. Aerzten erzielt wurden, aufgeführt sind.

Diese Broschüre wird gratis an Jedermann abgegeben und ist in den Apotheken, welche die echten W. Voß's Katarrhpillen (à Schachtel 1 ℳ) verkaufen, erhältlich in Leipzig in der Engel- und Ranstädter Apotheke, in Lindenau beim Apotheker Goede und in den Apotheken zu Borna, Dahlen, Markranstädt, Leisnig, Mügeln, Delitzsch, Torgau, Halberstadt. Man achte stets beim Ankauf darauf, die echten W. Voß's Katarrhpillen zu erhalten und weise alle Schachteln, welche nicht mit einem ziegelrothen Verbandstreifen, auf welchem sich die Schutzmarke und der Namenzug des Dr. med. Wittlinger und Apotheker W. Voß befinden muß, als unechte zurück.

Beschäftigung für Kinder.

Silber-Canevas zum Ausnähen, leicht herzustellende hübsche Geschenke, als: Feuerzeuge, Körbchen, Lampenteller ꝛc. bei C. Th. Winckler, Ritterstraße Nr. 41.

Knaben-Anzüge, Paletots,
Kaisermäntel ꝛc. bei R. Kuhnert,
Neumarkt 9.

Schlaf- Reise- Wagen- Tisch- Sopha- Plätt- Pferde- **Decken**
Läuferstoffe
empfiehlt billigst
Otto Junghans,
Hainstrasse No. 25.

Möbelstoff-, Gardinen-, Teppich- und Decken-Lager
Bernhard Berend,
6 Katharinenstrasse 6.
Durch größere sehr vortheilhafte Einkäufe begünstigt empfehle besonders preiswerth, auch im Einzelnen zu Engros-Preisen
Schwere warme Teppiche,
Elegante Sopha- u. Salon-Teppiche,
Läuferstoffe in Wolle, Cocos, Jute etc.
Tischdecken, Sophadecken, Bettdecken.
Schlafdecken, Reisedecken, Pferdedecken,
Angorafelle, Fusskissen, Abtreter etc.

Zahn- u. Nagelbürsten
vorzüglichst garantirter Qualität.
Bürstenmanufactur
Ernst Fischer,
9 Markt 9.

Möbel nach großer Auswahl von Mustern. Zimmer-, Laden- u. Comptoir-Einrichtungen. Schnitzereien, Aufbeizen, Reparaturen. Zeichnungen und Kosten-Anschläge gratis.
Heinrich Bauer, Colonnadenstr. 4, Tischler u. Holzbildhauer.

Für Magenleidende
Ärztlich empfohlen, glückliche und langjährige Erfolge. Tarragona-Wein à Fl. ℳ 1.50, Priorato à Fl. ℳ 2 u. 2.50, Malaga, Portwein, Xerez, Madeira, Tokayer, Rauter etc. Die Spanische Weinhandlung Reinhold Ackermann, Katharinenstr. 19. In der Weinstube ½ Liter Tarragona 40 ₰. Niederlage zu gl. Preis bei O. Schlein, Zeitzer Str. 13 b.

Lager f. Canarienvögel G. Bode, Schillerstraße Nr. 3.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Telegraphen-Amt 1: Kleine Fleischergasse 5.
2. K. Postamt 1 (Augustusplatz).
3. K. Postamt 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
4. K. Postamt 3 (Beierich. Bahnh.).
5. K. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. K. Postamt 6 (Weststraße).
7. K. Postamt 7 (Ranstädter Steinweg).
8. K. Postamt 8 (Eilenb. Bahnh.).
9. K. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Bei den Postämtern 5 (Neumarkt, Hofmann's Hof) und 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphendetrieb nicht statt; das erstere Amt nimmt jedoch Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt an.

2) Die Postämter 1—4, 6—8 und 11 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer während der Postdienststunden (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Abends, Sonntags von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 8 Uhr Abends) auch an folgenden Stunden geöffnet:

a. **an den Wochentagen:** die Aemter 1, 2 und 3 von 8 bis 9 Uhr Abends, die übrigen Aemter nur während der Postdienststunden;
b. **an den Sonntagen:** das Amt 1 von 10½ bis 12½ Vorm., die Aemter 2—4, 6—8 und 11 von 11 bis 1 Vorm.;
c. **an den Festtagen** sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend, nur wird das Postamt 1 über Mittag für den Postdienst von 11 bis 1 und für den Telegraphendienst von 10½ bis 12½ Uhr offen gehalten.

3) Das Postamt Nr. 9 (Naschmarkt, Börsengebäude) ist nur an Wochentagen von 11—4 Uhr zur Annahme von Telegrammen geöffnet.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage links (über der Wache befindlich). Die Bureauzeit ist Wochentags von 8 bis ½1 Uhr Vormittags und Nachmittags von ½3 bis ½5 Uhr, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:

Universitätsbibliothek 2—4 Uhr.
Stadtbibliothek 2—4 Uhr.
Volksbibliothek III. (altes Nicolaischulgebäude) 7—9 U. Ab.
Volksbibliothek IV. (Klostergasse 6, II.) 7—8½ Uhr Abends.
Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Sidonienstraße 51, geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr.